

Bhutan, das glückliche Land

Artikel über die bhutanische Wirtschafts- und Sozial-Philosophie
„Bruttosozialglück vor Bruttosozialprodukt“
von Harald N. Nestroy

erschienen im Magazin TERRA, Tecklenborg Verlag, Juli 2010

(mit Fotos aus dem Bildband *BHUTAN* des Autors,
Verlag Edition Panorama, Mannheim)

Warum haben Medien, Wissenschaftler, gesellschaftliche Vereinigungen, einzelne Bürger und Bürgerinnen auch in Deutschland fast über Nacht ein so bemerkenswertes Interesse an Bhutan und der Idee des „Bruttosozialglücks“ entwickelt? War dafür nur die farbenprächtige Krönung des neuen Königs Khesar Jigme Namgyel Wangchuck im November 2008 ausschlaggebend, die das Fernsehen in fast jedes Heim getragen hat?

Nein, es geht um mehr. Die verheerende Finanzkrise, aber schon vorher die wachsende Verunsicherung der Menschen bezüglich ihrer Zukunft sind sicherlich Anlässe. Viele Menschen hat die Sorge, ja Angst vor einem Zusammenbruch des sozialen Netzes und der Arbeitschancen befallen. Regierung und Parlament gerade auch in Deutschland haben nicht den politischen Willen, auch kein wirklich überzeugendes Konzept, die Finanzwirtschaft, welche Politik und die soziale Marktwirtschaft kontrolliert, korrumpiert und aushöhlt, zum Schutz der Bürger radikal zu reformieren. Das Vertrauen in die Politik schwindet zu Recht.

Immer weniger gebildete Bürger, Wissenschaftler, Journalisten, Filmemacher sehen noch Chancen für die angeschlagene Wirtschaft in überholten Rettungsrezepten; solchen, die hauptsächlich abstellen auf Wachstum und Konsumsteigerung in der längst nicht mehr freien Marktwirtschaft oder gar auf utopische Umverteilungsideologien des Sozialismus oder Kommunismus. Deshalb verwundert es nicht, wenn sie sich für ein anderes Konzept für die soziale und wirtschaftliche Zukunftsgestaltung interessieren. Vor allem für ein solches, das den Mensch und sein Glück in den Mittelpunkt stellt.

Anders ist das wachsende Interesse an einem idealistischen aber durchaus praxisbezogenen Konzept des vierten Königs von Bhutan, Jigme Singye Wangchuck, kaum zu erklären. Zwei Jahre nach seiner Krönung verblüffte 1976 der damals kaum 20-jährige Monarch mit einer revolutionären neuen Maxime für die Entwicklung seines Landes; dieses lebte damals noch weitgehend im Mittelalter, war von der Weltwirtschaft noch völlig isoliert. Der König postulierte nämlich den Vorrang der Vermehrung des „Bruttosozialglücks“ für die Gesamtheit seiner Untertanen vor der Vermehrung des „Bruttosozialproduktes“ (Bruttoinlandsprodukt).

Damals belächelten die nur wenigen westlichen Journalisten und Asien-Kenner, die überhaupt davon hörten, dieses Konzept eher wohlwollend als ein Kuriosum. Heute ist diese wirtschaftlich-soziale Maxime zu einem intellektuellen „Exportschlager“ des kleinen Himalaja-Staates geworden. Kongresse, Seminare, TV-Filme, Zeitungen auch in Deutschland greifen vermehrt dieses Thema auf. Ist es vorstellbar, dass diese in Bhutan bereits in Staatsraison und Verwaltung umgesetzte Idee einen Impuls für Umdenken in den verkrusteten Demokratien des Westens einschließlich Deutschlands gibt?

Zunächst aber erst einmal ein kurzer Einblick in dieses bezaubernde Königreich Bhutan.

Eingeklemmt zwischen Tibet und Indien schmiegt es sich an die Südflanke des Himalaja mit seinen eis-gleißenden Siebentausendern als nördliche Grenze. Mit ca. 40.000 km² etwas kleiner als die Schweiz zählt die einheimische Bevölkerung nur wenig mehr als 700.000. Die Zahl der vor allem aus Nepal stammenden Immigranten und Gastarbeiter ohne bhutanische Staatsangehörigkeit wird auf ca. 400.000 geschätzt.

Historische Fakten der Geschichte sind bis heute nicht zu trennen von Legenden und Mythen. Eines der wichtigsten Ereignisse war die Ankunft des heiligen tibetischen Lama' Padmasambhava (der Lotusgeborene) im 8. Jh. in Bhutan. Er führte den tantrischen Mahayana Buddhismus ein, der die archaische Bön-Religion ablöste. Acht Jahrhunderte später griff wieder ein hoher Lama aus Tibet grundlegend in die Geschichte Bhutans ein. Der junge Abt des bedeutenden Klosters Ralung in Tibet, Ngawang Namgyal (1594-1651) musste 1616 vor einem stärkeren Rivalen fliehen. Die mächtige Gottheit Mahakala gab ihm den Auftrag, nach Bhutan zu gehen, dort den Buddhismus der Druk-pa-Kagyü-Schule zu lehren. Durch den mitreißenden Erfolg seiner Predigten in den Dzongs (Kloster-Burgen) und Dörfern Bhutans wuchs Ngawangs spirituelle und politische Macht. Er sicherte sich die Unterstützung der wichtigsten aristokratischen Familien, die bis dahin untereinander heftig verfehdet waren. Er errichtete eine landesweite Verwaltungsstruktur mit mächtiger Dzongs in jedem Fürstentum, den Zentren seiner wachsenden Macht. Er begründete das erbliche System des Shabdrung („kostbares Juwel, zu dessen Füßen man sich wirft“) als oberstem spirituellen und weltlichen Herrscher. Es war eine zweigliedrige theokratische Regierung, unter der die Regionalfürsten aus ihren Dzongs heraus ihren Bereich verwalteten. Dieses System ging nach turbulenten Entwicklungen endlich 1907 in die bis heute geltende Monarchie über. Damals wurde Ugyen Wangchuck, der Fürst von Trongsa, von der Fürstenversammlung zum ersten Druk-Gyalpo, zum Drachenkönig von Bhutan, gewählt. Unter seiner entschlossenen Führung kam das Land schließlich zu einer bis dahin ungekannten inneren Ruhe und zu fruchtbaren Beziehungen mit Britisch-Indien. Britische Kolonie wurde es nie.

Schon die ersten drei Könige verbesserten zielstrebig Verwaltung und Rechtswesen. Doch der vierte König Jigme Singye Wangchuck (im Amt 1972-2006) führte die radikalsten Reformen durch und das Land in die parlamentarische konstitutionelle Monarchie. Nachdem er seinem Volk die erste absolut demokratische Verfassung quasi aufgezwungen hatte, dankte er mit 52 Jahren zugunsten seines Sohnes ab. Er drückte der einzigartigen bhutanischen Monarchie noch einen besonderen Stempel auf: er setzte durch, dass künftige Könige vom Parlament abgewählt werden können und wie jeder Beamte mit 65 Jahren in den Ruhestand treten müssen. König Khesar, im November 2008 zum fünften Monarch gekrönt, tritt mit ähnlichem Charisma und größtem Engagement in die Fußstapfen seines Vaters. Vor allem auch bezüglich des „Bruttosozialglücks“.

Das aus den ersten demokratischen Wahlen März 2008 hervorgegangene Parlament verabschiedete im Juni 2008 als erste Amtshandlung die Verfassung. In Artikel 9 ist die Steigerung des „Bruttosozialglücks“ als Staatsauftrag verankert. Die neue Regierung unter Premier Minister Jigmi Y. Thinley, der Jahrzehnte lang dieses Konzept seines Monarchen verfeinert hatte, machte sich sofort daran, die Umsetzung in seine offizielle Regierungspolitik einzubetten.

Was heißt nun „Bruttosozialglück“ in diesem Sinne? Danach ist die zentrale Aufgabe des Staates, diejenigen Bedingungen zu fördern, die das Streben nach „Bruttosozialglück“ ermöglichen; jedoch nicht, den Bürgern und Bürgerinnen zu verordnen, was Glück ist, wie sie glücklich zu sein hätten. In reale Politik übersetzt bedeutet dies: einerseits Förderung von Erhalt und Wachsen der persönlichen Zufriedenheit und Gelassenheit, Geborgenheit in der

Familie, Spiritualität, Religion, kultureller Identität, gesunde Umwelt; andererseits Maßnahmen, die den materiellen Wohlstand mehren. Letzteres durchaus über eine Steigerung des „Bruttosozialprodukts“ zur Entwicklung des Landes, aber nicht als Selbst- oder Hauptzweck; vor allem nicht über den Fetisch des Wachstums, des steigenden Konsums um jeden Preis wie in den westlichen Wirtschaftsmodellen, die auch den meisten Entwicklungsländern übergestülpt werden. Der Kern des bhutanischen Konzepts ist vielmehr das Gleichgewicht von nicht-ökonomischen und ökonomischen Zielen der Entwicklung unter Vorrang des „Bruttosozialglücks“.

Und zwar über „Vier Säulen“: 1) Nachhaltige und gerechte sozio-ökonomische Entwicklung, 2) Erhaltung der Umwelt, 3) Bewahrung und Förderung der Kultur, 4) Gute Regierungsführung (good governance). Letzterer wird größte Bedeutung beigemessen; ohne sie können die anderen Ziele von „Bruttosozialglück“ nicht realisiert werden.

Um die notwendigen Indikatoren für die Erreichung dieses Staatsziels zu definieren, hat man das Volk in einer Fragebogenaktion zu den neun wichtigsten Teilgebieten befragt, die für die individuelle Lebenszufriedenheit, eben Glück, von Bedeutung sind:

1) Seelisches Wohlbefinden, 2) Eigene Gesundheit, 3) Eigene Bildung, 4) Verhältnis Arbeits- zu Freizeit, 5) Kulturelle Eingebundenheit und Bedeutung der Tradition, 6) Bewertung der Regierungsarbeit, 7) Gemeinschafts- und Familienleben, 8) Bewertung der Umweltsituation, 9) Lebensstandard und Einkommen.

Die statistischen Indikatoren sollen evidenz-begründete Politikentscheidungen ermöglichen. Zur Umsetzung derselben hat Premierminister Thinley eine Art Super-Ministerium eingesetzt, die „Bruttosozialglück-Kommission“; sie überprüft alle Gesetzesvorhaben und die Maßnahmen der Ministerien auf ihre Vereinbarkeit mit der Maxime.

Worauf fußt nun diese faszinierende Idee eines jungen Monarchen eines damals (nach westlichen Begriffen) völlig unentwickelten Landes, die heute in reale Regierungspolitik umzusetzen ernsthaft und energisch angestrebt wird?

Vornehmlich auf den Lehren des Buddhismus, der allerdings nach unserem Verständnis von Religionen mit einem persönlichen Gott à-la Christentum, Islam oder Judentum nicht als solche eingestuft werden kann. Buddhismus vielmehr als diesseitiges umfassendes Regelwerk für kosmische Ordnung und humane zwischenmenschliche Beziehungen zum Nutzen des Einzelnen und der Gemeinschaft.

Sowie auf den so negativen Erfahrungen des Nachbarlandes Nepal; dort wurden neben der Natur Kultur und Lebensstandard des breiten Volkes von einem durch und durch korrupten Königshaus, Parlament und Regime zerstört. Der Zerfall von Gesellschaft und Staat durch ungebremste Habgier der „Elite“ war die Folge. König Jigme tat vom Anfang seiner Amtszeit an energisch alles, um eine derartige Entwicklung für Bhutan unter allen Umständen zu vermeiden.

Der lamaistische Buddhismus ist in Bhutan präsent wie in keinem Land der Welt mehr: mit über 2000 Tempeln und Klöstern; unzähligen Chörten, noch mehr Gebetsmühlen und Gebetsfahnen auf jedem Hügel, Berghang, Feld. Vor allem aber mit Tausenden von Lamas, Mönchen, Nonnen; mit einem tief verehrten obersten Kirchenfürsten, Seiner Heiligkeit, dem Je Khenpo; mit Eremiten, Yogis, Meditierenden, zurückgezogen in Klöstern oder Höhlen, im Bemühen um die Erleuchtung. Aber auch mit einer liebevoll ausgeschmückten Kapelle in jedem Haus, wo täglich gebetet wird, symbolische Opfer gebracht werden; mit zahlreichen

religiösen Festen; mit der Gestaltung des täglichen Lebens der Bhutaner aller Schichten durch die religiösen Dienste der Lamas: von Geburt über Hochzeit, Sterben zu Entscheidungen über Reisen und im Geschäftsleben sind alle Lebensbereiche abgedeckt.

Durch Meditation und tägliche Erfüllung der Riten wird im Buddhismus auch Bhutans eine Geisteshaltung angestrebt, welche nicht jedes Phänomen isoliert, sondern den Kosmos einschließlich der täglich erlebten Welt als reales Ganzes wahrnimmt, in der alles voneinander abhängig, miteinander verzahnt ist. Das gilt besonders auch für die Menschen untereinander. So ist es nur folgerichtig, wenn sein oberstes Postulat deshalb das Mitleiden mit allen Mitmenschen ist. Daraus ist dann auch das Postulat abzuleiten, zum spirituellen und materiellen Glück des Anderen beizutragen.

Allerdings ist zu beobachten, dass in Bhutan wie in anderen Himalaja-Ländern der Buddhismus zwar ein zutiefst gläubiger ist; er ist aber eher intuitiv und mehr auf die pflichtgemäße Ausübung der Riten und die Symbole abstellt als auf intellektuelle Reflexion und Meditation. Letztere sind wohl auf wenig mehr als 10% der Bevölkerung, mehrheitlich auf die Mönche und Eremiten, beschränkt. Das steht jedoch nicht grundsätzlich der Chance entgegen, dass die große Mehrheit des bhutanischen Volkes bereit und willens ist, der Maxime des „Bruttosozialglücks“ und der darauf abgestellten Politik der Regierung zu folgen.

Aus dieser Geisteshaltung heraus hatte König Jigme seinerzeit seine Eingebung gehabt. Es war ihm klar, dass die Modernisierung seines Landes unvermeidlich ist. Sie sollte aber nicht allein über die westlichen Entwicklungsmodelle der Mehrung des materiellen Wohlstands um jeden Preis angestrebt werden. Sondern nur über eine Verknüpfung zweier Säulen: einerseits des spirituellen Lebens auf der Basis der religiösen Tradition und der Kultur; andererseits eines gemäßigten, angepassten wirtschaftlichen Wachstums mit Anhebung des Lebensstandards. Die Mehrung des „Bruttosozialprodukts“ hat dabei eine wichtige aber dienende Rolle zu spielen.

Ob der junge König Khesar und die erste demokratisch gewählte Regierung dieses als Ideal und Denkmodell faszinierende Konzept in der sich stark ändernden Gesellschaft Bhutans umsetzen können werden? Die Frage gilt vor allem der Jugend; diese gibt sich seit der wirtschaftlichen Entwicklung Bhutans der letzten wenigen Jahre modernen internationalen und damit auch vorwiegend materialistischen Tendenzen hin. Man kann Bhutan nur jeden Erfolg wünschen, das „Bruttosozialglück“ seines Volkes zu erhalten und zu mehren.

Den unter dem Fetisch des Wachstums über Konsumsteigerung als Allheilmittel leidenden westlichen Gesellschaften und ihren Führungspersönlichkeiten wäre zu empfehlen, Konzepte wie „Bruttosozialglück“ als Anregungen aufzugreifen und, natürlich angepasst, Eingang in die Gestaltung einer humaneren, in der Zukunft erfolgreichen Wirtschafts- und Sozial-Politik zu gewähren.

Der Autor dieses Berichts, Botschafter a. D. Harald N. Nestroy ist Geschäftsführer des kleinen deutschen gemeinnützigen „Pro Bhutan e.V.“, Lörrach, (www.proBhutan.com). Dieser trägt mit seinen Projekten für das Gesundheitswesen, behinderte Kinder und Kulturerhalt zur Umsetzung des Ziels „Bruttosozialglück“ des bhutanischen Volkes bei. Das wird ausdrücklich von der Regierung und vom König von Bhutan anerkannt. Anlässlich seiner Krönung im Nov. 2008 verlieh König Khesar dem Autor und damit dem Verein die „Krönungsverdienstmedaille in Gold“. Die bisherigen Projekte: Planung, Finanzierung über Spenden und schlüsselfertigen Bau a) des 50 Betten-Krankenhaus-Komplexes in Punakha mit Poliklinik sowie Ausbildungsstätte für med.-techn. Personal (Kosten 1.132.000 €); zusätzlich kontinuierliche Entsendung von deutschen Ärzten, b) der Schule mit Heimen für blinde Kinder in Khaling, (130.000 €), c) der Schule mit Heimen für hörgeschädigte Kinder in Drukgyel (350.000 € (b) und c) unterstützt von „Sternstunden-wir helfen Kindern“ des Bayer. RF), d) der überdachten Holzbrücke zum heiligen Dzong von Punakha in traditioneller Kragtechnik, mit 55 Metern freitragender Spannweite weltweit wohl längste in dieser Bauart. Dieser Bau konnte nur unter Einsatz modernster Technologie der Ingenieurfirma Walt&Galmarini verwirklicht werden. Das Auswärtige Amt förderte das Projekt mit einem Zuschuss aus Mitteln Kulturerhalt mit 50.000 € zu den Gesamtkosten von 850.000 €. Bundespräsident Horst Köhler drückte 2009 die deutsche Anerkennung des humanitären Engagements durch Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse an den Autor aus. 2008 vermittelte der Verein den deutschen Doktoranden Tobias Pfaff an das Centre for Bhutan Studies in Thimphu, wo er sechs Monate lang zum „Bruttosozialglück“ recherchierte und z.Z. seine Doktorarbeit darüber an der Uni. Münster verfasst.